



FRAUEN BERATUNGSSTELLE

Mönchengladbach

JAHRESBERICHT
2020

	Seite
Vorwort	3
Erreichbarkeit und Angebot der Frauenberatungsstelle	5
Die Pandemie als Krise der Frauen	6
Zitat: Rita Segato	8
Zitat: UN Women	9
Rückblick auf 2020	
1. <u>Statistische Auswertung</u>	11
2. <u>Arbeitsbereiche</u>	15
3. <u>Qualitätssicherung und -entwicklung</u>	17
Danksagung	19

Vorwort

Wie in allen Einrichtungen und Institutionen hat im letzten Jahr die Situation mit Corona unsere Arbeit stark beeinflusst. Immer wieder mussten wir uns fragen, wie wir die Anforderungen unserer Arbeit und die Schutzmaßnahmen in Einklang bringen.

Nach dem 1. Lockdown im Frühjahr 2020 haben wir alle geplanten, bzw. immer wieder angedachten Veranstaltungen ausfallen lassen (müssen). So gab es keine Gruppenangebote in der Frauenberatungsstelle, keine Vorträge und Veranstaltungen, keinen Second-Hand-Verkauf. Die Beratungen haben wir durchgängig weiter angeboten: Während des harten Lockdowns von April bis Mai als Telefonberatungen, teils als Videotelefonate und danach unter entsprechenden Schutzvorkehrungen und in Absprache mit den Klientinnen auch häufig wieder im Face-to-Face-Setting.

Erschwerend waren - auch in unserem Team – die Organisationsprobleme in Bezug auf Kinderbetreuung. Häufig mussten auch Klientinnen deshalb Termine kurzfristig absagen. Telefonische Beratungen waren bei den Themen Trennung und Scheidung und Partnerschaftsgewalt nur schwer durchführbar. In Anwesenheit von Kindern oder Partner war es den betroffenen Frauen natürlich nicht möglich, ihre Anliegen zu besprechen. Wir gehen davon aus, dass viele Frauen sich in dieser Zeit gar nicht nach außen wenden konnten.

Um die Öffnung der Beratungsstelle sicherzustellen, besetzten wir die Beratungsstelle nach Möglichkeit nur durch jeweils zwei Kolleginnen gleichzeitig, bestenfalls jeweils in der gleichen Konstellation. Unsere Teambesprechungen mussten über einen langen Zeitraum per Videokonferenz stattfinden. Alle, die dies ebenso handhaben mussten, wissen, wie sehr dies alles zu Mehraufwand und komplizierteren Arbeitsabläufen geführt hat und auch zu Dingen, die liegenbleiben mussten. Insbesondere fehlte uns der persönliche Austausch mit anderen Fachkräften vor Ort und auch der Austausch mit den Kolleginnen aus den umliegenden Frauenberatungsstellen in den Regionaltreffen.

Immer wieder wurde uns die Frage gestellt, ob wir schon ein Resümee ziehen könnten, ob Gewalttaten in Partnerschaften unter „Corona-Bedingungen“ häufiger vorkämen. Dies liegt nahe. Jedoch können wir aus unserer Arbeit alleine keine eindeutigen Schlüsse ziehen. Wir gehen jedoch auf das Thema der Pandemie und welche Auswirkungen diese spezifisch für Frauen hat an späterer Stelle (S. 6-7) noch näher ein.

Im vergangenen Jahr haben wir 1051 Gespräche geführt und 322 Frauen beraten. Diese jährlich sich ähnelnde Anzahl an Beratungen ist Resultat der Begrenzung durch unsere personellen Kapazitäten. Mehr geht nicht. Auch wenn einerseits durch ausgefallene Veranstaltungen Zeit „eingespart“ wurde, gab es andererseits Quarantänezeiten auch bei uns im Team und erschwerte Prozesse und schwierige Erreichbarkeit anderer Einrichtungen und Stellen. Hinzu kamen häufigere Terminverschiebungen seitens der Klientinnen. Dies alles hat die eingesparte Zeit auch wieder „verbraucht“.

Das zur erschwerten Situation in 2020 im Rückblick - gefühlt ein sehr arbeitsreiches Jahr.

Durch die Verabschiedung von Ruth Pütmann, die 28 Jahre engagiert in der Frauenberatungsstelle Mönchengladbachbach tätig war, in die Rentenzeit, gab es einen personellen Wechsel: Seit 1. Mai 2020 ist Jana Walter bei uns im Team in der Frauenberatungsstelle und besetzt die Psychologinnenstelle. Wir freuen uns über unser neues Team in dieser schwierigen Situation und hoffen auf eine lange Zusammenarbeit.

Das Team der Frauenberatungsstelle

Tatjana Knoop, Susanne Büdenhölzer-Boms, Jana Walter, Silvia Henke

FRAUENBERATUNGSSTELLE Mönchengladbach

Kaldenkirchener Straße 4

41063 Mönchengladbach

Tel.: 02161 – 23237

Fax: 02161 – 23092

www.frauenberatungsstelle-mg.de

info@frauenberatungsstelle-mg.de

Telefonische Sprechzeiten:

montags 14 – 16 Uhr

donnerstags 9 – 11 Uhr

Zu diesen Zeiten erreichen Sie uns immer direkt.

Zu anderen Zeiten können wir aufgrund von

Beratungen Anrufe teils nicht entgegennehmen.

Es besteht dann die Möglichkeit, eine Nachricht

auf unserem Anrufbeantworter zu hinterlassen.

Unser Angebot richtet sich an Frauen und Mädchen ab 16 Jahren

Alle Frauen sind uns herzlich willkommen:

mit Kindern und Frauen ohne Kinder, Frauen, die mit einem / einer Partner*in leben oder alleine, mit deutscher Staatsangehörigkeit und Migrationshintergrund, die sich leicht verständigen können oder zur Unterstützung eine Begleitung mitbringen, die einer Religion angehören oder keiner, die eine heterosexuelle, lesbische oder trans* Identität haben oder mit Fragen zu ihrer Identität beschäftigt sind, die gesundheitlich eingeschränkt und anders fähig sind, die sich gesund fühlen und Informationen wünschen, die durch Gewalt oder besondere Lebensereignisse belastet sind und Unterstützung suchen.

Wir bieten Beratung, therapeutische Begleitung und Unterstützung

bei aktuellen Krisensituationen

bei Fragen rund um das Thema Trennung / Scheidung

nach Vergewaltigung / sexualisierter Gewalt und (sexualisierter) Gewalt in der Kindheit

bei Gewalt in der Partnerschaft

bei Essstörungen

bei Depressionen, Trauer und Verlust

in Lebensphasen des Umbruchs und der Neuorientierung

bei Fragen zur eigenen (sexuellen) Identität

bei Partnerschafts- und Beziehungskonflikten

für lesbische Paare

Weitere Angebote unserer Beratungsstelle

Gruppen und Vorträge zu frauenspezifischen Themen

Fachvorträge zu unseren Schwerpunkten: Gewalt in der Partnerschaft, Sexualisierte Gewalt

Prävention zu Sexualisierter Gewalt durch Veranstaltungsreihen, Seminare und Schulungen

Fachberatungen zu unseren Arbeitsschwerpunkten

Unser Ziel ist es, die persönliche, rechtliche und gesellschaftliche Lebenssituation von Frauen zu verbessern, Frauen in ihren Rechten und in ihren Kräften zu stärken und unsere Klientinnen bei der Lösung und Bewältigung ihrer Probleme zu unterstützen.

„Die Pandemie als Krise der Frauen“

Jede Krisensituation verstärkt die bestehende Ungleichheit, vertieft die vorhandenen Probleme, hebt Lücken und Mängel einer Gesellschaft hervor. So wurde auch seit der Zeit mit Corona die Geschlechterungleichheit nochmals besonders deutlich, so dass man fast behaupten könnte, dass wir vor dem Virus anscheinend nicht alle gleich sind...

Die Corona-Krise hat die Situation von Frauen enorm erschwert. Die Mehrheit der Menschen in Deutschland litt unter Corona-Einschränkungen. Frauen waren aber wegen der Mehrfachbelastung mit Kinderbetreuung, Homeschooling und Homeoffice stärker betroffen, insbesondere da neben dieser erhöhten Belastungssituation bisherige unterstützende Kontakte zu Verwandten und Freund*innen jetzt durch die Pandemie wegfielen. Die Ängste vor Ansteckung waren für Frauen, die alleine ihre Kinder erziehen und versorgen, besonders groß; ebenso wirkten sich die existentiellen Ängste in insgesamt instabilen Lebenssituationen zusätzlich negativ aus.

Angela Merkel hat in ihrem Podcast zum Weltfrauentag darauf aufmerksam gemacht, dass es wieder die Frauen seien, die den Spagat zwischen Homeschooling, Kinderbetreuung und eigenem Beruf meisterten. Dabei wurde die Gefahr, in die alten Rollenmuster zu fallen, betont. Der Mann geht außer Haus arbeiten oder ins Homeoffice, die Frau kümmert sich um Kinder und Haushalt, ob sie nun selbst auch noch ihren Job managen muss oder nicht. Die Gefahr ist, dass Frauen sich wegen der hohen Belastung mehr aus dem beruflichen Umfeld in die Kinderbetreuung zurückziehen, zumal es immer noch häufig die Frauen sind, die in Teilzeit arbeiten und alleine mit ihrem Einkommen meist nicht die Lebenshaltungskosten der Familie sicherstellen können. Ob Frauen den Wiedereinstieg finden und in dem gleichen Umfang wieder arbeiten werden wie vor der Pandemie – bleibt die Frage. Sollten Frauen nicht an ihren Arbeitsplatz zurückkehren können, hat dies gravierende Folgen für ihre finanzielle Unabhängigkeit. Diese wiederum steht in direkten Zusammenhang damit, sich aus malignen Beziehungen lösen zu können, sich stark genug dazu zu fühlen und sich das Alleinversorgerin-Sein auch zuzutrauen.

Auch von der Virus-Ansteckung sind die Geschlechter nicht im gleichen Ausmaß betroffen. In den Berufszweigen, die systemrelevant sind - in Krankenhäusern, in Kindergärten, im Einzelhandel – arbeiten mit rund 75 Prozent überwiegend Frauen. Es sind häufig Berufe, die schlechter bezahlt sind und in denen die Ansteckungsgefahr besonders groß ist. Außerdem berichten Frauen, die in der stationären und ambulanten Pflege beschäftigt sind, jetzt nochmals mehr von Überstunden und einer höheren körperlicher Belastung.

Die Pandemie fordert mehr Fürsorge für Kranke oder Alte, seien es Eltern, Großeltern, Freund*innen oder Nachbar*innen und auch diese übernehmen meist Frauen, neben Beruf und Kinderbetreuung.

Besonders schwierig ist die Situation von Alleinerziehenden. 2019 gab es laut Statistischem Bundesamt in Deutschland 2,6 Millionen Alleinerziehende. Die große Mehrheit davon – 2,2 Millionen – sind Frauen. Den gleichen Ballast der Arbeit können sie nicht mit einem/er Partner*in teilen. Selbst wenn sie es sich leisten können, besteht aus Risikogründen während Corona nur erschwert die Möglichkeit, eine Nanny, Aushilfe oder Tagesmutter zu engagieren.

Auch Ältere traf die Pandemie in besonderem Maß. Neben der Sorge vor Ansteckung und dem erhöhten Risiko durch Corona schwer zu erkranken, litten ältere Frauen sehr unter Einsamkeit, da die Kontakte zu Familie oder Freund*innen auf ein Minimum gesetzt oder gar gestoppt wurden. Die Anfälligkeit für Einsamkeit und Depressionen ist bei älteren Frauen u. E. ist besonders groß. Als ein Grund hierfür wird angenommen, „(...) dass Frauen im Alter einer stärkeren Belastung durch psychosoziale Stressfaktoren, wie zum Beispiel finanzielle Sorgen, körperliche Erkrankung, Verwitwung oder verantwortungsvolle Pflege

ihrer Partner ausgesetzt sind (...)“ (www.mpg.de - Max-Planck-Gesellschaft, Wissenschaftsmagazin - Rubrik: Alter / Sozialwissenschaften. Onlineartikel vom 7.3.2019 von Thomas Hansen und Britt Slagsvold.).

Während junge Menschen den Ausgleich für den Mangel an Kontakten oder Erlebnissen bei den sozialen Netzwerken oder Media-Unterhaltungsangeboten suchen können, bleibt diese Option für viele ältere Menschen ausgeschlossen. Viele Klientinnen berichteten uns davon, sich deprimiert und allein gelassen zu fühlen. Veranstaltungen, offene Treffs und Mittagstische konnten über lange Zeiten nicht mehr angeboten werden.

Bei jeder Krise werden diskriminierende Strukturen und Faktoren stärker sichtbar. Gerade das hat man im letzten Jahr deutlich gespürt. Alles, was seit Jahren von der Frauenpolitik gefordert wird, wurde in der Corona-Pandemie noch notwendiger: bessere Bezahlungen und Arbeitsbedingungen für Frauen, mehr Schutzräume, ein Umdenken des Rollenbildes, eine gerechte Gesellschaft.

Es wurde vermutet und stark in den Medien spekuliert, dass der Lockdown zu einer deutlichen Gewalteskalation in Familien führt. Tatsächlich belegt die polizeiliche Kriminalstatistik 2020, dass die Fälle von Häuslicher Gewalt in den Monaten des Lockdowns gestiegen sind. So wurden in NRW insgesamt 29.155 Fälle von Häuslicher Gewalt erfasst. Dies entspricht einem Anstieg von 7,7 Prozent im Vergleich zum Vorjahr.

(www.landtag.nrw.de/portal/WWW/dokumentenarchiv/Dokument/MMV17-5122.pdf)

Zur häuslichen Gewalt zählt jedoch in der Kriminalstatistik jede Form der Gewalt innerhalb der Familie. Erst seit 2015 wird vom Bundeskriminalamt Partnerschaftsgewalt separat erfasst. Besonders alarmierend ist der Anstieg von sexuellem Missbrauch an Kindern (allein bei den bekannt gewordenen Fällen) und von Gewalt gegen Kinder innerhalb der Familie (10% mehr registrierte Fälle von Kindesmisshandlung). Die Verbreitung und Herstellung von Jugend- und Kinderpornographie nahm in einem ganz extremen und erschreckenden Maße zu (über 50% gegenüber 2019).

Die Zahlen zu Gewalt in Partnerschaften in Deutschland in 2020 werden letztlich im Herbst 2021 vorliegen. Aber reichen nicht die Zahlen von 2019 schon aus, um Entsetzen hervorzurufen? In 2019 wurden in Deutschland 141.792 Menschen Opfer von Partnerschaftsgewalt, 115.000 davon waren Frauen. Das BKA fasst darunter von leichter, vorsätzlicher Körperverletzung bis hin zu Tötungsversuch und Mord. 2019 wurden 301 Frauen Opfer von einem versuchten oder vollendetem Tötungsdelikt durch ihren Partner oder Ex-Partner. (vgl. www.bmfsfj.de/bmfsfj/themen/gleichstellung/frauen-vor-gewalt-schuetzen/haeusliche-gewalt/haeusliche-gewalt-80642 - siehe auch unser Jahresbericht 2019 / Anhang)

Für Frauen sind die Familie und das eigene Zuhause kein sicherer Ort. Nirgends erleben Frauen mehr Gewalt. Je weniger Außenkontakte bestehen, desto stärker sind Frauen, die in Gewaltbeziehungen leben, dieser Gewalt ausgesetzt, desto weniger besteht die Möglichkeit, eine andere Beurteilung als nur die des gewalttätigen Partners von der Welt, von sich und der Situation zu erhalten. In einem Lockdown, wenn die Familie eng aufeinandersitzt und viele ansonsten gut funktionierende Familien- und Paarsysteme schon an ihre Grenzen geraten, bedeutet dies für Frauen in Gewaltbeziehungen Unerträglichkeit pur. Da sind wir uns sicher. Wir gehen davon aus, dass - besonders in der schwierigen Situation von Lockdown und Ausgangssperren - Frauen, um sich und ihre Kinder zu schützen und Eskalationen zu vermeiden, sich umso mehr anpassen, sich zurück ziehen in sich, stiller werden.

Die definitiven Zahlen zu den Auswirkungen werden wir gegen Ende dieses Jahres über die Kriminalstatistik erfahren. Wenn während des Lockdowns und auch dadurch, dass alle erst einmal sich in der neuen Situation zurechtfinden mussten, es tageweise weniger Anfragen bei uns in der Frauenberatungsstelle gab, war unser Eindruck, dass jeweils in den Zeiten von Lockerungen, die Anfragen stiegen. Daher rechnen wir im laufenden Jahr – und es scheint sich abzuzeichnen – mit einem erhöhten Bedarf nach Beratung und Unterstützung, zu vielen Themen – besonders aber im Bereich „Gewalt in Beziehungen“ und „Sexualisierter Gewalt“.

Rita Segato: „Physische Distanz bedeutet auch soziale Distanz“

Buenos Aires, 2. Mai 2020 / Nachrichtenpool Lateinamerika

„In Zeiten der extremen Beschränkungen und der Ausgangssperren hat die Zahl der geschlechtsspezifischen Gewalt stark zugenommen. Was können Sie zu dieser beunruhigenden Entwicklung sagen?“

„Na, alles das, was ich in meinen früheren Texten bereits geschrieben habe: dass Frustration die Grundlage männlicher Gewalt ist und dass Männer gewalttätig reagieren, wenn ihre Wünsche und Hoffnungen enttäuscht werden. Die Frustration darüber, unter wachenden Blicken anderer zu Hause eingesperrt zu sein, auf bestimmte Freiheiten verzichten zu müssen und sich stattdessen stundenlang über irgendeinen Verrat, irgendein Missgeschick oder irgendeinen Verlust zu ärgern, kann zu Gewaltausbrüchen führen. Gefühle von Bedürfnis und Mangel tragen ihrerseits zur Potenzierung von Gewalt bei. Alles das spitzt sich aktuell natürlich noch weiter zu. Aber das wichtigste, was ich zu der aktuellen Situation sagen kann, ist: Wir haben so etwas bisher noch nicht erlebt. Alle Formen von Gewalt und Verbrechen sind zurückgegangen, und die geschlechtsspezifische Gewalt nimmt zu. Wir könnten denken, dass wir das alles schon verstanden haben, doch sollten wir uns lieber nicht zu viel einbilden und uns mit der größtmöglichen Neugier anschauen, was passiert. Wir befinden uns in einer völlig neuen Situation, und das fordert uns in erster Linie heraus zu untersuchen, was das Eingeschlossen-sein mit den Männern macht und was es mit den Frauen macht. Wie gestaltet sich die Geschlechterbeziehung in dieser neuen Lage? Das bedarf der Beobachtung und Untersuchung. Nur so kommt man zu effektiven Handlungen.“

Übersetzung. Lui Lüdicke

www.npla.de/thema/feminismus-queer/rita-segato-physische-distanz-bedeutet-auch-soziale-distanz/

www.unwomen.de/aktuelles/corona-eine-krise-der-frauen.html :

Warum Gender Data vor allem jetzt so wichtig ist

Krisen sind nie geschlechtsneutral und die Corona-Pandemie ist keine Ausnahme. Die erheblichen Lücken in der aktuellen Datenerhebung von Staaten weltweit erschweren es massiv, die unterschiedlichen Auswirkungen der Pandemie in ihrer Komplexität vollumfänglich zu verstehen sowie angemessen darauf zu reagieren. Nur **37%** der bestätigten Fälle, die bei der WHO gemeldet wurden, waren entlang von Geschlecht und Alter aufgeschlüsselt (Stand Juli 2020). Indem sich die Geschlechtsspezifität nicht in der Datenerhebung widerspiegelt, werden geschlechtsbasierte Ungleichheiten unsichtbar gemacht, sodass die Staaten nicht in der Lage sind, Maßnahmen zu ergreifen, die die spezifische Situation von Mädchen und Frauen adäquat adressieren. **Weniger als eine von fünf** sozial- und arbeitsmarktpolitischen Maßnahmen, die von Regierungen weltweit ergriffen wurden, um die Auswirkungen der Corona-Pandemie abzufedern, waren gendersensibel. Konjunkturpakete und sozialpolitische Maßnahmen müssen gendersensibel ausgerichtet sein, um zu verhindern, dass die fragilen Errungenschaften für Geschlechtergleichstellung der vergangenen 25 Jahre zunichte gemacht werden.

Eine umfassende Übersicht zu den politischen Maßnahmen, die weltweit ergriffen werden, bietet der [Covid-19 Global Gender Response Tracker](#), der zusammen von UN Women und UNDP gelauncht wurde.“

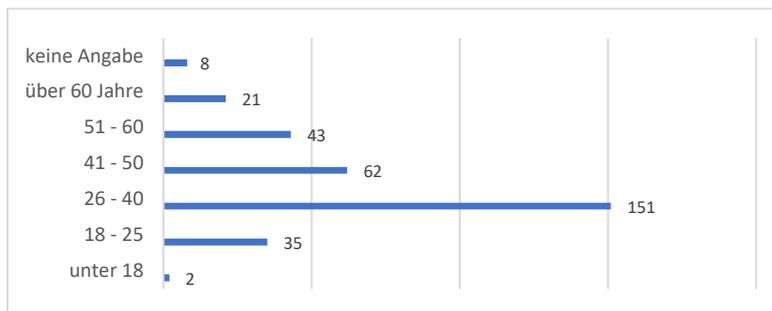
Rückblick auf 2020

1. Statistische Auswertung

Inanspruchnahme der Frauenberatungsstelle in 2020

Anzahl der Klientinnen:	322
Anzahl der Beratungen:	1.051

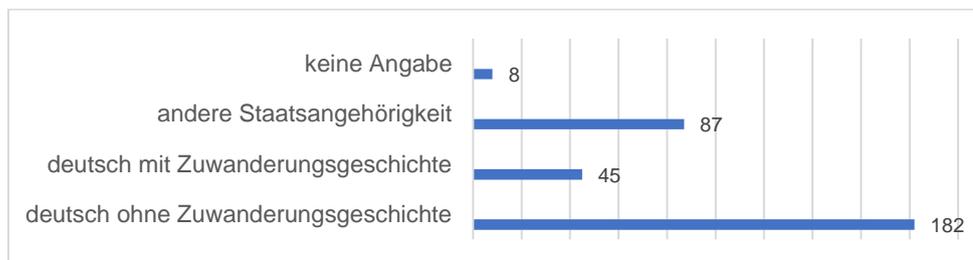
Alter der Klientinnen in 2020



Anzahl der Klientinnen je Altersgruppe

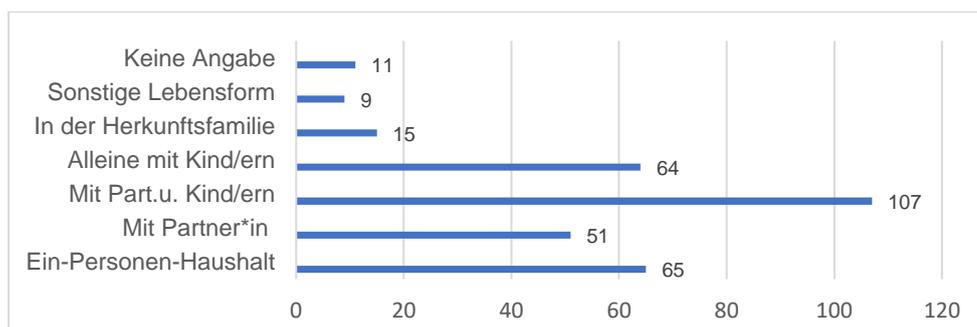
Während wie auch in den Vorjahren die Altersgruppe der Frauen zwischen 26 und 40 Jahren die größte Gruppe darstellt, ist die Anzahl der Frauen in dieser Altersgruppe in 2020 gegenüber 2019 noch um 8 Prozent gestiegen. Es kamen dagegen etwas weniger Frauen über 60 Jahre in die Beratungsstelle (3,5 Prozent weniger als im Vorjahr) und es waren weniger Klientinnen, von denen wir keine Altersangabe hatte.

Staatsangehörigkeit / Migrationshintergrund



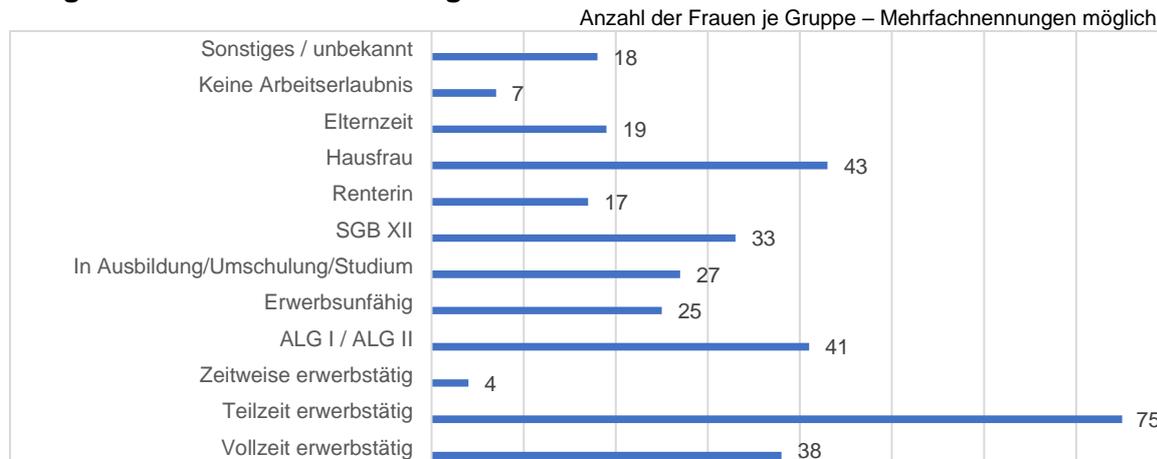
Der Anteil der Frauen mit deutscher Staatsangehörigkeit und Zuwanderungsgeschichte, anderer als deutscher Staatsangehörigkeit oder deutscher Staatsangehörigkeit ohne Migrationshintergrund entspricht mit jeweils geringen Abweichungen von unter 3,5 Prozent der Verteilung der Vorjahre.

Lebens- und Wohnform



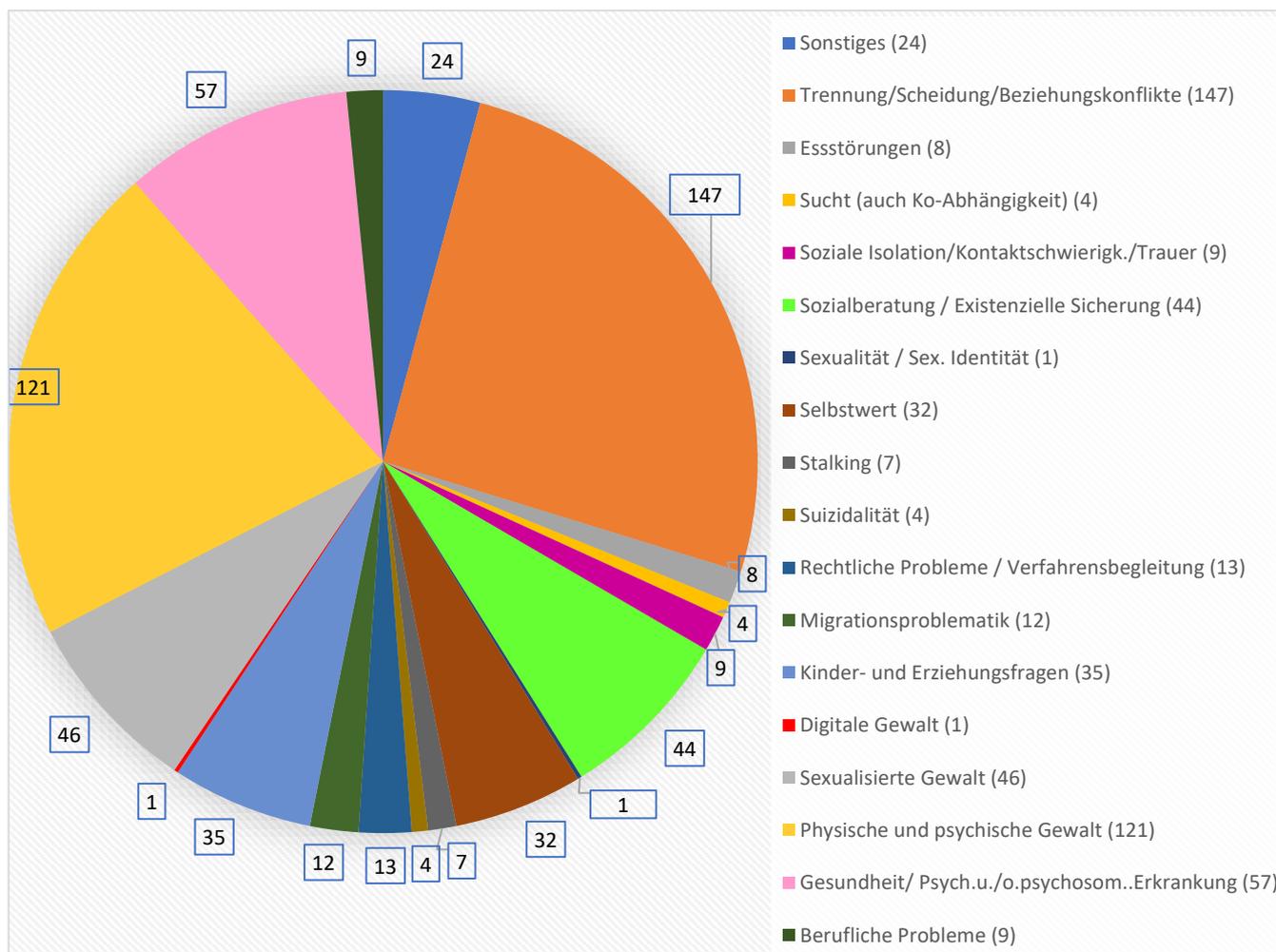
Von den 322 Klientinnen in 2020 waren 171 Frauen Mütter. Damit suchten mehr Frauen mit Kindern die Frauenberatungsstelle auf als im Vorjahr (+ 5%). Der größere Anteil fiel dabei auf Frauen, die zum Zeitpunkt der Beratung auch in einer Partnerschaft lebten.

Tätigkeit und Existenzsicherung



35% der Frauen, die in 2020 zu uns kamen, waren berufstätig (VZ 11%, TZ 23%). 12% standen im Bezug von ALG I oder ALG II. Dies weicht mit -11 % stark vom Vorjahr ab; während in fast selben Maß der Anteil der Klientinnen, die Leistungen nach SGB XII erhielten gestiegen ist (+ 10%).

Problemfelder und Beratungsthemen



Erfasst: 574 Themen; davon 24-mal „Sonstiges“ – ein Thema, das nicht o. g. Bereichen zugeordnet werden konnte.

Ein einfacher Vergleich mit den Vorjahren ist im Detail schwierig, da es von unterschiedlichen Faktoren abhängig ist, welche der häufig vielfältigen Beratungsthemen einer Klientin gerade bei längeren Begleitungen in die Statistik einfließen. Eine Veränderung ergibt sich u. U. alleine schon daraus, dass es die Entscheidung gab, pro Klientin nicht mehr als bis zu 3 Themenbereiche in die Erfassung aufzunehmen, um bestenfalls durch die Fokussierung auch Veränderungen in den angefragten Themen besser ‚ablesen‘ zu können.

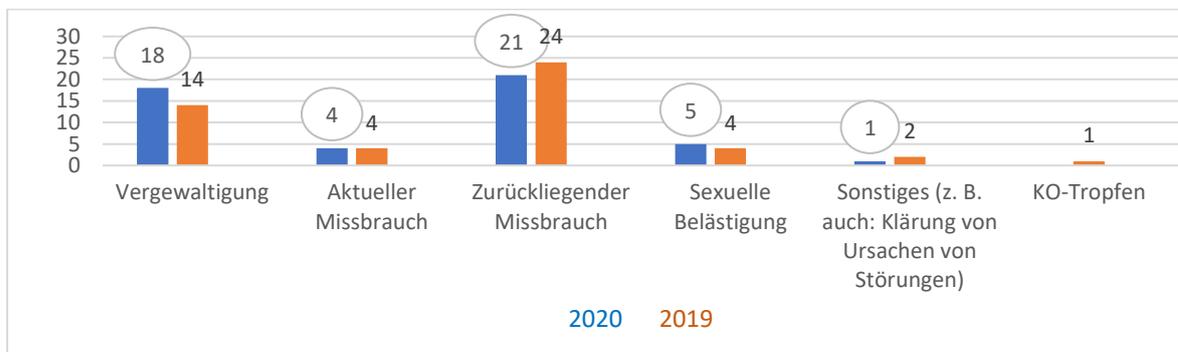
Dennoch ist zu bemerken, dass im letzten Jahr Beratung zu dem Themenbereich „Trennung / Scheidung / Beziehungskonflikte“ - im Verhältnis zur Anzahl der Klientinnen - häufiger angefragt wurde als im Vorjahr, ebenso standen die Themen Gewalt in Beziehungen und Sexualisierte Gewalt noch stärker im Vordergrund.

Es kamen im vergangenen Jahr 121 Frauen aufgrund physischer u. / o. psychischer Gewalt in die Frauenberatungsstelle. In 96% der Fälle handelte es sich um einen Täter, häufig ging die Gewalt vom aktuellen Partner, Expartner oder nahestehenden Familienmitglied aus.

Bei Sexualisierter Gewalt handelte es sich 15-mal um den (Ex-) Lebensgefährten, 15-mal um einen Verwandten, 13-mal um eine „sonstige“ Person (Bekannter, professioneller Helfer etc.), 4-mal um einen Fremdtäter und 4-mal konnte keine Angabe gemacht werden.

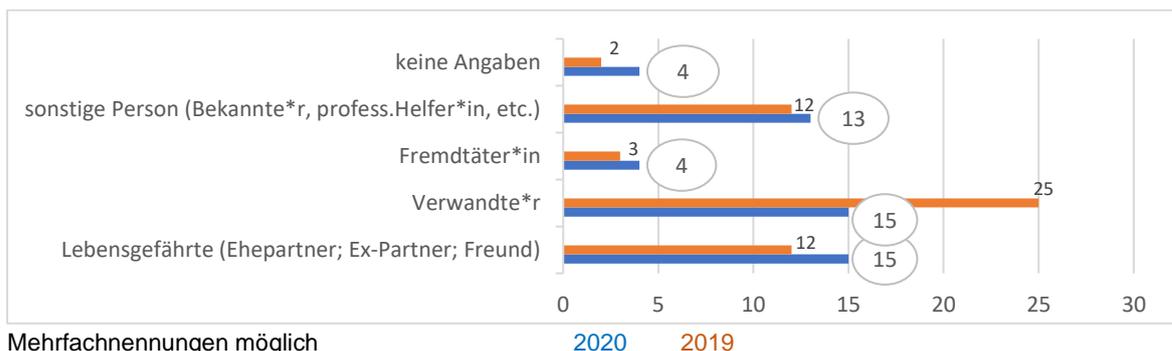
Unter Berücksichtigung, dass Frauen, die physische oder psychische Gewalt in der Partnerschaft erleben auch häufig von sexualisierter Gewalt betroffen sind, müssen wir feststellen, dass über 40 Prozent der Frauen, die im vergangenen Jahr die Frauenberatungsstelle aufsuchten, aktuell oder in der Vergangenheit von Gewalt betroffen waren und dies der Anlass war, sich Hilfe zu suchen. Dies umfasst sowohl aktuelle und akute Gewaltsituationen als auch Gewalttaten, die länger zurück liegen, sich jedoch gravierend auf die derzeitige Lebensgestaltung auswirken.

Sexualisierte Gewalt – Spezifizierung des Beratungsanlasses



Mehrfachnennungen möglich

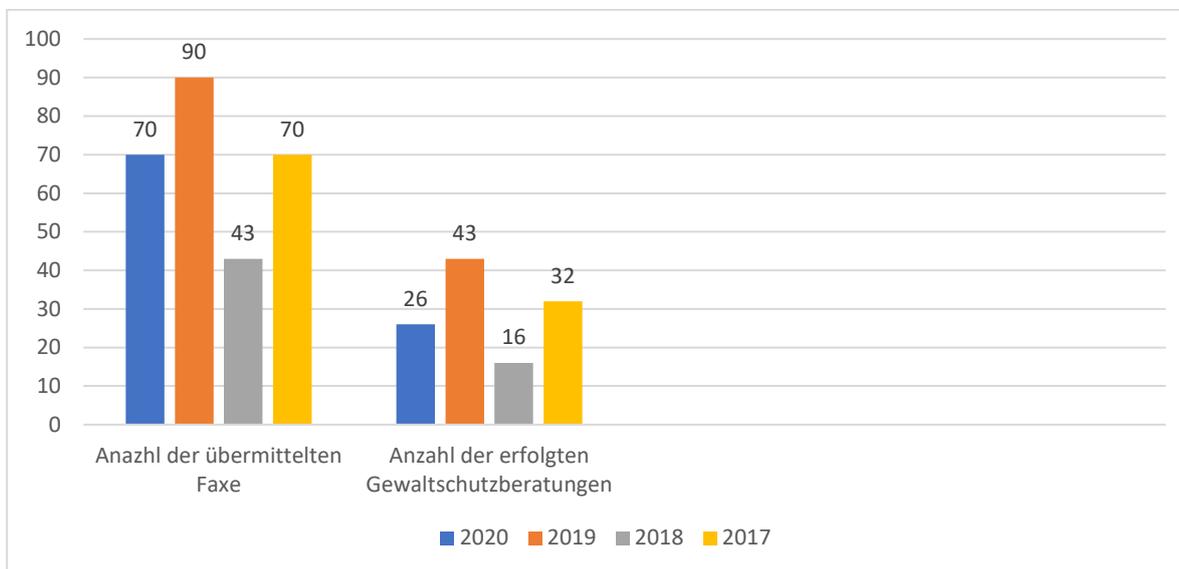
Sexualisierte Gewalt – Bezug des Täters zum Opfer



Mehrfachnennungen möglich

Vermittlungen durch die Polizei nach §34a Polizeigesetz NRW und durchgeführte Gewaltschutzberatungen

Anzahl der Vermittlungen durch die Polizei im vergangenen Jahr – Vergleich mit Vorjahren



Im vergangenen Jahr wurden uns 70 Faxe durch die Polizei nach einem Einsatz wegen häuslicher Gewalt und einem Wohnungsverweis übermittelt, wenn die Frau den Wunsch nach Beratung geäußert und der Übermittlung ihrer Daten an die Frauenberatungsstelle zugestimmt hatte.

Auch in 2020 wurde von uns versucht, zu allen Frauen, deren Daten uns übermittelt worden waren, Kontakt aufzunehmen. Dies erfolgte in der Regel über einen Telefonanruf. Ein Anruf ermöglicht es uns, leichter in den Erstkontakt zu treten, eher Hemmschwellen abzusinken und so unser Angebot aufzeigen zu können. Aus der Erfahrung heraus wissen wir, wie sinnvoll es sein kann, gewaltbetroffenen Frauen möglichst breit einen Weg zu ebnet, um den Schritt zu wagen, die Partnerschaft und die soeben, aber vielleicht auch schon zum x-ten Mal erlebte Gewalt mit einer neutralen und außenstehenden Person zu reflektieren. Unser Beratungsangebot ist davon unabhängig, ob eine Frau eine Trennung beabsichtigt oder nicht. Gewalt erschwert – entgegen der landläufigen Meinung – eine Trennung wesentlich. Im Laufe von Gewalt- und Misshandlungsbeziehungen wird ein gangbarer Weg zu mehr Sicherheit häufig aus den Augen verloren. Wenn die Frau dies wünscht – können wir mit ihr gemeinsam auf die Suche gehen, wie Sicherheit wieder hergestellt werden kann und was es dazu braucht. Wir sind überzeugt davon, dass kein Mensch in Beziehungen leben möchte, in denen Erniedrigungen zum Alltag gehören. Aber um Handeln zu können und etwas Neues zu wagen, bedarf es auch realer Möglichkeiten.

Wie es zustande kommt, dass es in 2019 zu einer so wesentlich höheren Anzahl von Fax-Übermittlungen kam und wie dazu, dass wir in 2017 und 2019 von den Vermittlungen rund 10% mehr Frauen zu einer Beratung gewinnen konnten, können wir derzeit noch nicht abschließend beurteilen. Wir werden die Entwicklung weiter beobachten und versuchen auszuwerten.

2. Arbeitsbereiche

Beratung und Therapie

Wir bieten für Ratsuchende Informationsberatung, Beratungsreihen und therapeutische Begleitung entsprechend dem Bedarf der Klientin, dem jeweiligen Beratungsanlass und in Abstimmung mit uns als Beraterin / Therapeutin.

Informationsberatungen werden am meisten zum Thema Trennung / Scheidung in Anspruch genommen und begrenzen sich häufig auf ein Beratungsgespräch. Teils kommen die Frauen, die sich vorerst einmal über ihre Möglichkeiten informieren wollten zu einem späteren Zeitpunkt nochmals, wenn im Laufe eines Trennungsprozesses weitere Fragen, insbesondere zur existentiellen Sicherung des Lebensunterhaltes oder zum Thema Kinder, Sorgerecht und Umgang ergeben. Beziehungskonflikte, die über einen langen Zeitraum bestehen und daher stark belasten, bei denen es Trennungsgedanken gibt, aber der Wunsch nach Aufrechterhaltung der Beziehung ebenso stark ist, werden in mehreren Beratungen besprochen.

Komplexe Themen, erlebte Gewalt, krisenbelastete Lebenssituationen mit psychischen und / oder psychosomatischen Beschwerdebildern führen eher zu einer längerfristigen, vielschichtigen Unterstützung oder auch therapeutischen Begleitung.

Die Beratungen wurden in 2020 unter den Corona-Schutzvorkehrungen sowohl persönlich angeboten als auch, wenn es für die Klientinnen unproblematisch möglich war, telefonisch oder als Video-Call. Teilweise haben Klientinnen, auch über den Zeitraum mit hoher Inzidenzzahl hinaus, weiterhin gewünscht, dass die Beratungen per Telefon beibehalten werden. Dies bietet unter anderem die Möglichkeit, Zeiträume für die Beratungen zu nutzen, die mit Anfahrzeiten zu kurz wären, um die Beratungsstelle aufzusuchen, insbesondere bei längerer Anfahrt mit öffentlichen Verkehrsmitteln. Für andere Klientinnen war und ist der Face-to-Face Kontakt nicht wegzudenken.

Von den 322 Beratungsfällen in 2020 wurden im Laufe des Jahres 249 abgeschlossen. Nicht alle Klientinnen, die über den Jahreswechsel hinaus weiter die Frauenberatungsstelle in Anspruch nehmen, kommen in regelmäßigem Turnus. Teilweise nutzen Frauen die Möglichkeit, auch über lange Zeiträume hinweg, sich bei auftretenden Problemen immer wieder erneut an uns zu wenden.

Zu unserem Beratungsangebot gehört auch, wenn die Situation dies erfordert, Frauen zu anderen Stellen zu begleiten. Insgesamt fanden 10 Begleitungen (zu Polizei, anderen Berufsgruppen z. B. Ärzt*innen, Anwält*innen und zu Behörden) statt. Häufig reicht es auch aus, vorab gemeinsam mit der Klientin telefonisch Kontakt zu der kooperierenden Stelle aufzunehmen.

Fallbezogene Zusammenarbeit und Vernetzung

Wie auch sonst wurden von verschiedensten Stellen und von Verwandten oder Freund*innen Frauen an uns verwiesen, bzw. auf das Angebot der Frauenberatungsstelle aufmerksam gemacht. Je nach Beratungsanliegen finden auch unsererseits Weiterleitungen an andere Einrichtungen statt. Eine enge Zusammenarbeit besteht mit den beiden Frauenhäusern in Mönchengladbach.

Regionale Vernetzungen / Kooperationen bestehen mit

- den Frauenhäusern und der regionalen Infrastruktur mit Angeboten für Frauen und Familien
- den umliegenden Frauenberatungsstellen
- dem Arbeitskreis Essstörungen in Mönchengladbach
- dem Arbeitskreis „Gegen Gewalt in Beziehungen“, getragen durch die Frauenhäuser, die Gleichstellungsstelle, die Polizei und die Frauenberatungsstelle. Seit 2019 wurde der Arbeitskreis erweitert und in größeren, aber regelmäßigen Abständen findet ein Austausch mit Vertreter*innen des Jugendamtes, des Gerichts, der Männerarbeit sowie der Täterarbeit statt. Wir freuen uns sehr über diese neue Form der Kooperation. Dies konnte auch in 2020 – trotz Corona – fortgeführt werden.

Darüber hinaus besteht eine überregionale Zusammenarbeit mit

- der Landesfachstelle Essstörungen
- dem Fachausschuss „Prävention Sexualisierte Gewalt“ im Dachverband der Autonomen Frauenberatungsstellen NRW
- dem Zusammenschluss der Interventionsstellen und Fachberatungsstellen „Proaktiver Ansatz und Gewaltschutzberatung“.

Organisiert sind wir mit den anderen autonomen Frauenberatungsstellen NRW in einem Dachverband mit Sitz der Geschäftsstelle in Essen (www.frauenberatungsstellen-nrw.de). Seit 2018 sind wir auch in der Vorstandsarbeit des Dachverbandes aktiv. In 2020 gab es auf Landesebene mit dem Ministerium für Heimat, Kommunales, Bau und Gleichstellung und Vertreterinnen von Frauenhilfeeinrichtungen Gesprächsrunden zu verschiedenen Themen, unter anderen auch zum Thema Sexualisierte Gewalt, um die bestehenden Angebote weiter zu entwickeln und einen direkten Informationsfluss zu gewährleisten. Durch die Beteiligung an der Vorstandsarbeit des Dachverbandes waren wir Teil dieser Gespräche.

Auch wenn viele Arbeitskreise und geplante Treffen im vergangenen Jahr nicht wie geplant oder nicht persönlich stattfinden konnten, wurden doch immer wieder Wege und Auswege gefunden, weiter in Kontakt zu sein und die gemeinsame Arbeit fortzuführen.

Veranstaltungen und Öffentlichkeitsarbeit

Auf die Durchführung von Gruppenangeboten und Vorträgen sowie auch auf den sonst regelmäßig stattfindenden Second-Hand-Verkauf haben wir ab März 2020 aus Sicherheitsgründen verzichtet.

Im Februar konnten wir jedoch noch einen Vortrag zum Thema „Trennung, Scheidung, Unterhalt“ von Rechtsanwältin Sabine Thon in der Frauenberatungsstelle anbieten.

Nach Terminverschiebung von Mai auf September konnte dann erfreulicherweise – wenn auch mit einer geringeren Anzahl an Teilnehmer*innen - beim städtischen Weiterbildungsinstitut S.I.N.N. gemeinsam mit einer Kollegin des Frauenhaus Rheydt eine Fortbildung zum Thema „Häusliche Gewalt - eine besondere Herausforderung in der Sozialen Arbeit“ durchgeführt werden.

Des Weiteren gab es einen Austausch mit verschiedenen Stellen, unter anderen:

- ein Treffen mit Mitarbeiter*innen der Gerichtshilfe in der Frauenberatungsstelle
- Vorstellung unserer Arbeit und unserer Angebote beim Jugendamt – Team Neuwerk
- Interviews durch Hochschulstudentinnen zur Arbeit in der Frauenberatungsstelle

Prävention

Unser Arbeitsbereich Prävention litt im Jahr 2020 wahrscheinlich am meisten unter der Pandemie. So war es bis Mitte März noch möglich, unser Konzept „Liebe ist...“ kooperativ in der Förderschule Dahlener Straße einmal wöchentlich nachmittags mit Schüler*innen zwischen 16 und 20 Jahren durchzuführen. Wir waren bereits in die Planung für weitere Durchgänge an anderen Schulen gestartet als der erste Lock-Down uns einen Strich durch die Rechnung machte. Zu diesem Zeitpunkt standen auch schon weitere Termine mit anderen Schulen fest, die dann jedoch abgesagt werden mussten. Die Überlegungen auf digitale Präventionsangebote umzusteigen, konnten aufgrund des zeitweisen nicht stattfindenden Schulunterrichts und den vielfältigen Umstellungen, die auch in den Schulen bewältigt werden mussten, nicht umgesetzt werden.

Diesen Stillstand in der Präventionsarbeit vor Ort teilten wir mit den Präventionsfachstellen in den anderen Städten. Im Fachausschuss „Prävention“ des Dachverbandes wurde daher die Zeit genutzt, um das Konzept der Kampagne #sayyestoyourself weiter auszuarbeiten und einen Workshop dazu zu erstellen.

Auf Stadtebene fand in 2020 ein Zusammenschluss verschiedener Organisationen statt, auf deren Agenda es steht, auf das Thema ‚Gewalt gegen Frauen‘ aufmerksam zu machen und dagegen Zeichen zu setzen. Geplant ist eine stadtweite Öffentlichkeitskampagne mit dem Thema „Empowerment gegen (sexualisierte) Gewalt“. Die Kooperation dazu setzt sich u. a. aus den Serviceclubs Zonta Club Mönchengladbach I und II, dem Soroptimist Club Mönchengladbach, der Hochschule Niederrhein, der Gleichstellungsstelle und der Frauenberatungsstelle zusammen.

3. Qualitätssicherung und -entwicklung

Personalsituation und Qualifikationen

Ebenso wie schon im Vorjahr hat uns auch in 2020 eine Kollegin nach vielen Jahren verlassen, um in den Ruhestand zu gehen. Damit waren im vergangenen Jahr in der Frauenberatungsstelle folgende Berufsgruppen vertreten: Bis April eine Dipl. Psychologin und ab Mai eine Psychologin, M.Sc. (mit Approbation), eine Dipl. Pädagogin, eine Erziehungswissenschaftlerin und eine Dipl. Sozialpädagogin.

Die Frauenberatungsstelle verfügt insgesamt über 2,5 vom Land geförderte Personalstellen: 1,5 Personalstellen für die „Allgemeine Frauenberatung“, eine ½ Personalstelle in der „Fachstelle Sexualisierte Gewalt“ und eine ½ Personalstelle für „Prävention Sexualisierte Gewalt“. Alle darüber hinaus anfallenden Arbeiten in den Bereichen Öffentlichkeitsarbeit, Außenvertretung, Verwaltung und Organisation der Beratungsstelle werden auf diese Stellen, bzw. auf alle Mitarbeiterinnen verteilt. Von August bis Oktober 2020 wurde unser Team ergänzt durch eine Studentin im Masterstudiengang Soziale Arbeit mit vorhergehendem Studium in Heilpädagogik / Inklusive Pädagogik (BA).

Über unsere Grundqualifikationen hinaus verfügen wir über therapeutische / beraterische Weiterbildungen in Verhaltenstherapie, Systemischer Therapie, Systemischer Beratung, Gestaltberatung und Fachberatung für Psychotraumatologie.

Mit allen unterschiedlichen Methoden sind uns in der Arbeit die Grundsätze frauenspezifischer Beratungsarbeit gemeinsam. Dazu gehören: Parteilichkeit, ein nicht-hierarchischer Kontakt mit der Klientin, Transparenz, eine stetige Reflexion zur Verwendung einer nicht-sexistischen und nicht-rassistischen Sprache, ein kritischer Blick auf frauenspezifische Krankheitszuschreibungen und Diagnostik, eine Gleichbewertung unterschiedlicher Lebenskonzepte und die Überzeugung, dass die Klientin die Expertin in eigener Sache ist.

All dies liest sich auf den ersten Blick gewöhnlich, vielleicht selbstverständlich, ist aber unseres Erachtens im Kontakt mit den Ratsuchenden – insbesondere nach Gewalt-erfahrungen – essentiell, um hilfreich zu sein für unsere Klientinnen und deren individuelle Weiterentwicklung.

Team, Supervision und Fortbildungen

Die wöchentlich stattfindenden Teambesprechungen umfassen Verteilung von Aufgaben und Anfragen, Organisation, Konzepterstellung, Planung und Fallbesprechungen.

Alle 4 – 6 Wochen finden Supervisionen statt.

Im Zuge der Veränderungen im Team haben wir uns nach mehr als 15 Jahren von unserer Supervisorin Ilse Orth verabschiedet. Seit 2020 unterstützt uns Sabine Bremer in der Weiterentwicklung und Reflexion unserer Arbeit.

In 2020 nahmen wir an folgenden Fortbildungen teil:

„Basisfortbildung Essstörungen“; angeboten von der Landesfachstelle Essstörungen

„Weiterbildung zum Resilienz Coach“; Bildungsinstitut für Bildungscoaching Leipzig

„Umgang mit Wut, Ärger und Aggression in der Beratung“; Dachverband Fbst. NRW

„Einfache Sprache – leichte Sprache“; Inhouse-Schulung;

„Einführung in die Online-Beratung – Teil 1“; Inhouse-Schulung, Deutschsprachige Gesellschaft für psychosoziale Onlineberatung

Dokumentation

Die Beratungen werden statistisch erfasst und dokumentiert. Alle Angaben zu den Klientinnen erfolgen in anonymisierter Form. Ein Nachweis über die durchgeführten Beratungen im Berichtsjahr wird gegenüber der Stadt Mönchengladbach und dem Land NRW / Landschaftsverband Rheinland erbracht. Der Statistik für das Land sind auch die Rubriken für die hier dargestellten Schaubilder und Daten entnommen.

Danksagung

Unser Dank gilt

- dem Land Nordrhein-Westfalen
- der Stadt Mönchengladbach
- den Richter*innen und Staatsanwält*innen für die Zuweisung von Bußgeldern
- IKEA Kaarst für die Zuwendung einer Sachspende
- der Stadtsparkasse Mönchengladbach für die Zuwendung aus dem PS-Zweckertrag
- den privaten Spender*innen, die uns neu oder schon langjährig begleiten
- den Pat*innen der Aktion „1m²-Mut“
- allen, die uns finanziell oder durch ihr Engagement in 2020 unterstützt haben.

Wenn Sie uns einmalig oder mit einer Patenschaft für „1 m²-Mut“ unterstützen möchten, freuen wir uns und informieren Sie gerne persönlich darüber. Rufen Sie uns einfach an!



**FRAUEN
BERATUNGSSTELLE**
Mönchengladbach

www.frauenberatungsstelle-mg.de
info@frauenberatungsstelle-mg.de

Kaldenkirchener Straße 4
41063 Mönchengladbach
Tel.: 02161 / 23237
Fax: 02161 / 23092

Stadtsparkasse
Mönchengladbach
IBAN: DE44 3105 0000 0000 2657 77

Ministerium für Heimat, Kommunales,
Bau und Gleichstellung
des Landes Nordrhein-Westfalen

